

Siegen.
arten.)
Juni 1886.
se Kurde.
ement:
ngarin.

4 Aktien von
adl.
ner Benefiz-Vor-
ein geehrtes Pub-
ulaben.
achtungs-voll
se Kurde.
haben gegen Zu-

4 Uhr.
Vorstellung mit
holung:
Wahrheits-
en.
der in 3 Akten
er.
12 Gewinne zur
Kind ein Freilos.
irection.

acht.
3. Juni cr.,
stags)
4 Uhr:
Concert

Kapelle.
mitglieder à Person
Acts zu 4 Personen
weiße
Notas
G. Buchholz.

stessdieß
en.
3. Juni 1886.
rtsfest.)
rlander.
enbach.
unterbager.
ehungs-Verein

läne.
uni ab.
Eisenbahn.
egen nach:

45, 4,10 R., 6,17,
Deut 4,33, 8,5 M.,
7 M.,
Wexlar, Siegen,
8,5 M., 1,45 R.,
zug.
mstag 4,14 Rm.

egen von:
1,12, 3,26 R.,
3,26 R., (von Köln
R., 7,48 R.

orf u. Siegen:
2,53, 5,33 R., 7,11,
nach Daaden:
hm., 7,10, 9,18 R.

nach Wehndorf:
5 Rm., 8,20 Rm.
Eisenbahn.
Siegen nach

5,48, 6,50, 10,0
3,29 R., 5, 6,14
M., 3,29 R., 6,14
enden Stationen und
M., 3,29 R., 6,14,
zug fährt nur bis

egen von:
von Altfendern
27 M., 1,15, 1,40,
6, 8,15, 11,40 R.
R., 8,15, 11,40 R.,
thal u. Siegen:

12,55, 1,21, 3,47,
11,17 R.
Sickenbach:
R., 7,53 R.

nach Siegen:
R., 5,38 R.
nach Raasbue:
R., 7,00 R.

M., 4,11 R., 8,59 R.
nach Marburg:
6,15 R.,
0,17 M., 3,22 R.

er. Hark Born. Belegte
edition von G. Buchholz,
en.

Sieg-Lahn-Beitung.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 128.

Siegen, Freitag, 4. Juni

1886.

Die Situation gegenüber der Brauntweinsteuerfrage.

Die Brauntweinsteuercommission hat am Mittwoch die erste Lesung des Gesetzentwurfs beendet. Allein die Aus- sichten auf ein erfolgsversprechendes Ergebnis sind danach trüber als je. Die sämtlichen Anträge, welche von national- liberaler Seite zur Durchführung des Gesetzentwurfs auf Grund der Dienstag gefassten grundlegenden Bestimmungen im möglichsten Anschluß an die Regierungsvorlage gestellt worden waren, sind abgelehnt bzw. zurückgezogen worden. Es bleiben sonach als Torso nur die am Dienstag be- schlossenen Grundparagraphe, welche wir nochmals kurz zusammenfassen wollen. Es ist eine Consumsteuer in Höhe von 25 M. pro Hektoliter bewilligt worden, welche beim Austritt des Brauntweins aus der steuerlichen Kontrolle in den freien Verkehr entrichtet werden soll. Hinsichtlich der Maßraumsteuer ist die beantragte Scala nach dem Umfang der Brennereien abgelehnt, dagegen nach der Regierungsvor- lage die Ermäßigung der Maßraumsteuer um 10 pSt. angenommen worden, was eine mittelbare Erhöhung der Ausfuhrvergütung darstellt. Die Contingentierung ist ebenso abgelehnt wie das conservativ System der Zwangsge- nossenschaften mit gesetzlicher Preisfeststellung. Wahrscheinlich wird die Commission in zweiter Lesung bezw. Schlussabstimmung auch diese Vorschläge wieder umstoßen und mit völlig leeren Händen vor dem Plenum erscheinen, welches dann seinerseits zusehen mag, wie es die Angelegenheit in ersprießlicherer Weise leitet. Die Conservativen wollen sich offenbar auf gar nichts einlassen, wenn nicht ihren agrarischen Wünschen weitgehendste Rechnung getragen wird, und auch das Centrum hat keinen ernstlichen Willen, etwas Annehmbares zu Stande bringen zu helfen. Hoffnung auf einen ersprießlichen Ausgang könnte nur noch bestehen, wenn die Regierung, die sich in den letzten Tagen in vollständiges Schweigen gehüllt hat, jetzt ernstlich eingreift und ihren ganzen Einfluß zu Gunsten eines posi- tiven Ergebnisses ausübt. Die Beschlüsse der Dienstag- sigung böten wohl die Grundlage zu einer Verständigung. Nur die Höhe des Steuerfußes scheint uns zu niedrig. Wenn die Regierungsvorlage als dauernden Satz 120 M. für den Hektoliter vorgeschlagen hatte, so ist denn doch 25 M. eine gar zu weitgehende Reduktion. Die Nationalliberalen hatten in der Commission 60 M. beantragt und wir hoffen, daß, wenn das Gesetz überhaupt zu Stande kommt, der Steuer- satz mehr dem nationalliberalen Vorschlag angenähert wird. Wenn wir zu einer Steuerreform gelangen, so soll sie auch genügenden und ausgiebigen, um wirklich die Bedürfnisse zu befriedigen, um derenwillen erhöhte Reichseinnahmen gefordert wurden und notwendig sind, und um die Steuerfrage für längere Zeit aus der Welt zu schaffen. Mit einer so dürftigen Abschlagszahlung wie sie durch die Commissionsbeschlüsse geboten wird, kann der Zweck der Steuerreform nicht erreicht werden. Herr Richter rechnet freilich eine Mehreinnahme von 80 Millionen heraus, aber man weiß ja, wie er mit den Millionen umspringt. Vorsichtiger und unbefangener Leute werden vielleicht die Hälfte jener Summe heraus- rechnen und dies Ergebnis wird noch durch die sehr beträch- tlichen Erhebungs- und Kontrollkosten geschmälert.

Frauenloos.

Von E. v. d. Gort.

(Fortsetzung.)

In diesem Tone war der ganze Brief gehalten; Cäcilie warf raslos den Kopf von einer Seite zur andern, ohne ihre geheimen Zweifel, ihre innere Unruhe besiegen zu können. Sollte sie hingehen? Einmal, ein einziges Mal vor dem Sterben! Aber er war der Mann einer andern Frau und was er ihr sagen wollte, ein fündig' Geständnis. Angst und Zweifel marterten die junge Seele, bis endlich ein zufälliges äußeres Ereignis die Entscheidung brachte. Eine der Damen konnte den jungen Mädchen eine Stellung in England verschaffen, — das war weit genug von der deutschen Heimat entfernt, um die Trennung voll- ständig zu machen und jedes fernere Wiedersehen zu vereiteln. Zwischen dem Geliebten und ihr selbst gab es in wenigen Wochen keine Verbindung mehr, durfte sie ihm also die letzte Begegnung, das Wort des Abschiedes auf offener Straße verweigern? Es gibt Dinge, von denen wir wissen, daß sie Sünde sind, und an denen trotzdem unsre Phantasie so lange arbeitet, bis wir selbst sie in dem gerade vorliegenden Falle für recht und geboten halten. So erging es auch dem einsam grübelnden Mädchen, — durfte sie es sein, die dem ver- zweifelnden Manne die einzige Wille abzugeben und ihn da- durch vielleicht für immer vom rechten Wege trennte? — Und zwei Worte wurden geschrieben, inhaltsschwere Worte: — „Ich komme.“ Leo erhielt das Bilet, während ihn Adele heimlich be- obachtete. Einmal mußte ja die Antwort auf seinen Brief eintreffen, sie wollte den Einbruch dieses Augenblicks sehen und daraus ihre Schlüsse ziehen. Leos blaßes Gesicht färbte sich momentan mit höherem Roth, er schob hastig das Koubert in die Brusttasche und zog dann die sonstigen Briefschaften hervor, ohne erst nachzusehen, was man ihm geschrieben hatte. Die Baronin fühlte einen Stich im Herzen, aber sie beherrschte sich vollständig. Leo sollte nicht zur Vorsicht ge- reizt werden. Er wählte immer noch zwischen Zeitungen und Jour-

Politische Uebersicht.

* Siegen, 4. Juni.

Oesterreich-Ungarn ist in diesem Augenblick von zwei öffentlichen Fragen lebhaft bewegt. In Wien parla- mentarische Krisis wegen des Petroleumzolls, in Budapest Aufregung gegen das gemeinsame Heer, verschärft durch die begeisterte Huldigung, welche diesem Heere im österreichischen Herrenhaus zu Theil wurde. Beide Angelegenheiten haben scheinbar nichts mit einander zu thun, es ist ein ganz zu- fälliges Zusammentreffen; dennoch dienen beide Vorzukunisse übereinstimmend dazu, ein scharfes Licht auf die Zustände im Kaiserthum zu werfen; beide zeigen nämlich die Ueber- macht, welche die Ungarn im Doppelreiche besitzen. Zwischen Regierung und Parlament in Bistethanien ist nämlich ein Zwist wegen des Petroleumzolls ausgebrochen, welcher mit den Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn zusammenhängt. Die Regierung schlägt Zollsätze für das Petroleum vor, welche mit Ungarn vereinbart und für Ungarn vorthellhaft sind, die aber für die Polen und die ganze diesseitige Reichs- hälfte als nachtheilig erachtet und deshalb vom Zollausschuß des östreich. Abgeordnetenhauses nachdrücklich bekämpft werden. Der Widerstand gegen diesen Regierungsentwurf ist so stark, daß die bisher so zuverlässige Mehrheit für das Cabinet Taaffe in Aufruhr gerathen ist und Miene macht, die Heeres- folge zu verweigern. Der Finanzminister Dunajewski hat unter diesen Umständen bereits den stärksten Trumpf aus- gespielt: er hat in der Sitzung des Zollausschusses am 31. Mai deutlich die Auflösung des Abgeordnetenhauses an- gekündigt, falls dieses widerspenstig bleiben sollte. Entweder nun gibt die bisherige Mehrheit nach oder man versucht es mit einer neuen Kammer. Nachgeben aber muß Bistethanien auf alle Fälle, der Vertrag mit Ungarn wird um jeden Preis ausgeführt, der Minister läßt sich nicht einmal dazu herbei, den Ungarn die Wünsche der diesseitigen Reichshälfte mitzutheilen, er macht auch nicht einmal den Versuch, das Cabinet Tisza zu einer Aenderung der betr. Ausgleichs- bestimmungen zu vermögen. So stehen die Dinge zwischen Zis und Trans. Noch bezeichnender aber und erster find die Vorgänge, welche sich an die harmlose Beträgnung des Denkmals für den i. J. 1849 bei der Vertheidigung Ofens gegen die Honveds gefallenen Genie-General Hentzi geknüpft haben. Das diesem gefallenem Helden errichtete einfache Den- kmal war im Laufe der Jahre hinfällig geworden, wie ein vom Uebungsplatz eben heimkehrender Geniegeneral unserer Tage, Janzsi, bemerkte. General Janzsi veranlaßte darauf hin die Renovation dieses und der anderen Offiziersgräber aus dem Kriege 49 und am Todestage Hentzi's legten die Genie- soldaten Kränze darauf, wobei Janzsi einen die soldatische Treue bis in den Tod feiernde kurze Ansprache ohne jegliche politische Bemerkung hielt. Darob nun große Aufregung bei den Ungarn, StraßenDemonstrationen, Fenster einwerfen. Bis in die Kammer ging der magyarische Chauvinismus und dort hatte sich der ungar. Ministerpräsident erlauben dürfen, diesen Akt einfaßer Pöbel, den Offiziere des k. l. Heeres ihrem Kameraden erwieien, eine Taktlosigkeit zu nennen, hatte aber kein Wort des Tadels gegen die Unziemlichkeiten,

welche der Studentenpöbel der ungar. Hauptstadt an dem Denkmal des gefallenen Offiziers verübte. Die wahren Ge- sinnungen der Ungarn gegen die gemeinsame Armee sind bei diesem Anlaß zu Tage getreten. Die Antwort darauf war eine ebenfalls erregte Kundgebung im österreichischen Herren- hause mit einer Rede des Grafen Belcredi, der noch mehr Del ins Feuer gegossen, und nun sind die Dinge so weit gekommen, daß die Stellung Ungarns zur kaiserl. Armee zum Gegenstand höchst peinlicher und leidenschaftlicher Erörterungen gemacht worden ist. Tisza hat durch die Art, wie er am 31. Mai im ungar. Abgeordnetenhause die verschiedenen Interpellationen beantwortete, den Sturm zu beschwichtigen gesucht, allein die Leidenschaften zeigten sich bis zu einem Grade erhöht, daß ihre Abkühlung im besten Falle noch geraume Zeit brauchen wird. Was aber nun das Allermerk- würdigste ist, das ist die Stellung der Deutschen zu diesen Vorgängen. Die Deutschen sind in der diesseitigen Hälfte durch das Vordringen der Slaven in eine solche Lage ge- bracht, daß ihnen die Aufrechterhaltung des Dualismus, der Ausgleich mit Ungarn und die gute Freundschaft mit den Magyaren als die einzige Rettung erscheint. Ihre Organe stimmen deswegen keineswegs dem Grafen Belcredi bei und noch weniger den Drohungen, welche das Blatt der Partei Belcredi's, das feudale „Vaterland“, gegen die Ungarn aus- stößt. Sie reden vielmehr in versöhnlichem, begütigendem Sinne, es liegt ihnen daran, daß der ganze Zwischenfall von den Ungarn möglichst bald vergessen werde, und die Deutsche Ztg. schließt ihre Betrachtungen mit den Worten: „Die Freiheit in Oestreich ist von Seiten Ungarns niemals mit Gefahren bedroht worden, während auch nur der geringste Erfolg, den die feudale Partei innerhalb unserer parlamen- tarischen Arena zu erringen vermag, gleichbedeutend ist mit schweren Einbußen für uns Deutsche an unseren nationalen Interessen, wie an unseren freihethlichen Gütern. Die Faktionen der Rechten unseres Abgeordnetenhauses haben zu der Rede des Grafen Belcredi applaudirt; sie haben dem ehemaligen Sittirungsminister ihre Glückwünsche abgesehickt; die Deutschen in Oestreich haben sich jedoch unter den Glückwünschenden nicht eingefunden; sie denken gar nicht daran, in den Chor der Widersacher des ungar. Staatswesens mit einzustimmen.“ Versöhener kann man sich eine Situation und die Ver- hältnisse von politischen Parteien kaum denken.

In wenigen Wochen wird das erste derjenigen Schiffe Bremen verlassen, die bestimmt sind, neue direkte Verkehrs- strassen zwischen dem Deutschen Reiche und dem Osten Afriens sowie Australien herzustellen. Am Ende dieses Monats sticht der erste Dampfer der vom Reiche subventionir- ten, vom Norddeutschen Lloyd organisirten asiatischen Linie zur Eröffnung der regelmäßigen Fahrten in See. Wenn man sich zurückversetzt in die Zeit der Kämpfe um diese Reichsdampfersubvention, wenn man sich erinnert, welche Schwierigkeiten dem „Staatssozialismus zu Wasser“ von denjenigen bereitet wurden, die nun einmal nicht begreifen können oder wollen, daß eine andere Zeit, eine solche, in welcher die Theorien alter Schulmeinung durch die nackten und oft harten Thatfachen des Lebens überwunden wurden,

seine Gedanken den Augenblick des ersuchten Glückes im voraus genossen. Nach Wochen der ödesten Einsamkeit, des entsetzlichsten moralischen Elendes sollte er Cäcilie's liebes Gesichtchen wiedersehen, sollte er ihre Stimme hören, ihre Hand in der seinigen fühlen, — welche Seligkeit!

Die Gedanken jagten einander, seine heiße Hand legte sich einen Augenblick unsicher tastend auf das Portefeuille in der Tasche. Ein kleines plattes Glalon lag darin, über halb gefüllt, ein Freipaß durch alle Schwierigkeiten des Lebens, — er hatte es gekauft, um den rettenden Freund nahe zu haben, im halben Wahnsinn, im Uebermaß der Ver- zweiflung. Nur fünf Tropfen, dann war es aus mit allem Jammer, aller Täuschung.

Aber er wollte sie nicht trinken, — nein, nein. Cäcilie sollte sehen, daß er das bessere Selbst doch gerettet hatte, — sie liebte ihn ja immer noch, sie liebte ihn trotz des unge- heuren Verrathes, seine Seele berauschte sich in dem Gedanken, ihr Herz, ihre Treue nicht verloren zu haben.

Mit Tagesgrauen stand er am folgenden Morgen vor dem Fenster. Die Baronin schlief, auf dem Hofe regte sich noch nichts, — sollte er schon hinausgehen? Reife nahm die Hand den Hut und ebenso leise legte sie ihn wieder fort. Noch nicht! Wenn er so lange an derselben Stelle umher- spähle, fanden sich vielleicht heimliche Beobachter; es war besser, noch zu warten.

Wie die Minuten trogen! Nun erhoben sich in den Gebüsch leise zwitschernde Vogelstimmen, die Sonne stand hoch am Himmel, der Tag hatte begonnen, hier und da wieherte ein Pferd, der Tag hatte begonnen. Hier und da wieherte ein Pferd, der Tag hatte begonnen. Hier und da wieherte ein Pferd, der Tag hatte begonnen.

Ein Seufzer hob die Brust des aufgeregten Mannes. Als ob es eine Stunde des heimlichen Glückes sei, dem er entgegenging, nicht vielmehr ein Abschied für immer! — Arme Cäcilie, ob er es wagen würde, so im hellen Lichte des jungen Tages in ihr Auge zu sehen?

Aber sie hatte ihn ja verziehen, er kannte das treue, selbstlose Herz, — es war trotz allem und allem doch ein Glück, sich von ihr geliebt zu wissen.

Er nahm das Angelgeräth und schlich sich hinaus. Zehn Schritte von der Thür entfernt begann der Wald, — da war er sicher.

angebrochen ist; wenn man sich in das Gedächtnis zurück-
ruft, in wie kleinlicher Weise die oppositionelle Presse ihren
Witz in Notizen meist recht hässlichen Charakters gegen diese
Projekte richtete; und wenn man dann im Rückblick auf
diese Dinge heute der mit dem ersten hinausgehenden Dampf
vollendeten Thatsache ins Auge blickt, so wird man sich einem
Gefühle gewisser Befriedigung hingeben dürfen. Denn je
mehr diese Angelegenheit aus dem Stadium des Projektes
in das der Thatsachen hinüberreift, desto mehr ist jene
Gegnerschaft verstummt, und heute darf man hoffen, daß
das erste der hinausgehenden Schiffe wie alle ihm folgenden
mit dem Wunsche „Glückliche Fahrt!“ von allen Seiten,
von der ganzen Nation begleitet sein werden. Zweifellos
werden diejenigen, die von vornherein den Gedanken, unter
Einsetzung der Kräfte des Deutschen Reiches eine direkte Ver-
bindung mit jenen fernen, für unseren Handel und unsere
gesamten wirtschaftlichen Interessen aber höchst wichtigen
Länder zu schaffen, als einen glücklichen und segensreichen
erkannten, gern bereit sein, sich mit den früheren Gegen-
sätzen darin zu vereinen, das nun ins praktische Leben ge-
tretene Werk als ein Allen gemeinsames zu betrachten und
des durchgeführten Kampfes der Meinungen zu vergessen.
Die vollendete Thatsache aber, vor der wir in kurzem stehen
werden, hat, abgesehen ganz von den direkt an sie anknüp-
fenden wirtschaftlichen Interessen, Ausichten und Hoffnungen,
noch eine höhere, allgemeinere Bedeutung. Denn durch diese
Thatsache ist die Willensmeinung der deutschen Nation aus-
gedrückt, auch in dem großen überseeischen internationalen
Verkehr nach jenen fernen Weltgegenden hin als gleichbe-
rechtigt mit jenen anderen Kulturbölkern zu konkurrieren, die
früher schon ähnliche Verkehrsverbindungen geschaffen und unter-
halten hatten. Wenn unsere in jenen und in anderen fremden
Ländern lebenden Landsleute mit Begeisterung das Projekt
dieser, vom Reiche durch Subvention unter seinen besonderen
Schutz genomener Dampferlinien begrüßten, und wenn
andererseits in anderen Ländern Besorgnisse wegen dieses
deutschen Unternehmens sich erkennen ließen, so ist darin
schon ausgedrückt, welche Bedeutung jene so zur Thatsache
gewordene Willensmeinung der deutschen Nation hat und in
Zukunft noch in steigendem Umfange haben wird. Führt
man aber diese Thatsache auf diejenige Quelle zurück, aus
der sie entsprungen ist und allein entspringen konnte, auf
das Erstarken des nationalen Geistes in unserem Volke,
welches Hand in Hand ging mit der Aufrichtung des neuen
Deutschen Reiches, und welches die köstliche Frucht jener von
Preußen unter seinem Könige Wilhelm, dem heutigen Deutschen
Kaiser, befolgten Politik war, so erkennt man von Neuem,
wie auch in die wirtschaftlichen und industriellen
Beziehungen und in die Verhältnisse des Weltverkehrs jene
große Politik als befruchtendes Agens hineingewirkt hat.
Die Lebensfähigkeit des nationalen Geistes eines Volkes
befruchtet zugleich die Thätigkeiten der Individuen, die es
bildet. Darin liegt es eben, daß auch in wirtschaftlicher
Beziehung Deutschland heute eine nationale Politik zu treiben
vermag, aber auch treiben muß!

Tagesnachrichten.

* **Berlin, 2. Juni.** (Vom Tage.) Der Kaiser dinnerte
heute mit dem zum Besuche der Jubiläumsausstellung hier
eingetroffenen Großherzog von Weimar. Gegen 5 Uhr
empfangt der Kaiser den Erzbischof v. Bader, welcher zur Tafel
gejogen wurde. Mittags war der Erzbischof vom Kultus-
minister empfangen worden. Die Abreise des Kaisers nach
Gms ist nunmehr, nachdem der Kaiser sein Erscheinen beim
Königlichen Fest auf dem Ausstellungspalast zugesagt hat, auf
den 18. oder 19. ds. Mts. bestimmt worden. Hofprediger
Frommel wird den Kaiser begleiten und später durch Hof-
prediger Schrader abgelöst werden. Von Hofprediger Stöcker
ist keine Rede. — Das Garde-Füsilier-Regiment feierte gestern
das Fest des 60-jährigen Bestehens. Aus allen Theilen des
Reiches waren frühere Offiziere des Regiments herbeigeeilt,
um den Ehrentag der Garde-Füsilier-Regiment mitzubringen. — Wie
verlautet, wird Fürst Bismarck seinen Landaufenthalt in
Friedrichsruh vorläufig nicht aufgeben und an dem Rest der
Parlamentsession sich nicht betheiligen. Graf Herbert Bis-
marck, Staatssekretär im Auswärtigen Amt, wird sich später

Die Baronin hatte ihn heimlich schon lange beobachtet,
sie warf ohne von ihm bemerkt zu werden, ein großes Tuch
über die leichte Morgenkleidung, ließ den Schleier herabfallen
und ging ihm nach, entschlossen, sein Geheimniß zu durch-
dringen. Seit Wochen hatte sie den schweigenden, düster-
blickenden Mann auf jedem seiner Wege begleitet, sich be-
harrlich neben ihm gehalten, wohin er auch ging, — alles
ohne den mindesten Erfolg. Jetzt wollte sie die Sache anders
ansetzen.

Auf den Straßspitzen lag der Tau in silbernen Tropfen,
zwischen dem Grün der Buchenblätter erschien hier und da die
Eberesche mit ihren purpurnen Beerenbüscheln, die weiße Birke,
die erste dunkle Tanne, Epheuranken kletterten von Zweig
zu Zweig, wilde Blumen blühten zwischen Stamm und
Stamm zu tausenden. Der Freiherr ging durch die Schönheits-
fülle der Natur dahin wie ein Träumender, sein Herz schlug
heftig, er dachte nur eins: Wie könnte sie kommen?

Der Mühlbach war bald erreicht. Zwischen alten Weiden
lag der Steg, das Wasser plätscherte über helle Steine zu
Thal, der Stelle entgegen, wo das Rad die Schaumperlen
hoch empor warf. Niemand befand sich in der Nähe, —
Leo spähte umher, aber kein Mensch war zu entdecken. Hastig
versteckte er das Angelgeräth in die steinige Tiefe und kreuzte
dann beide Arme, um zu warten. Wer ihn etwa so sah,
der konnte glauben, er beobachtete die spielenden Krebse.

„Hier also,“ dachte die Baronin, während Schauer
nach Schauer ihre Aehren durchrieselte. „Ohne Zweifel ein
Rendezvous.“

Sie versteckte sich hinter überhängenden Gebüsch und
konnte in dieser Weise alles sehen, was etwa auf der Brücke
vorging, aber ohne ein Wort zu verstehen. Ihre Zähne
schlugen aneinander wie ein Fieberfrost, sie flüchtete sich gegen
einen Baumstamm, um nicht zu Waden zu sinken.

Der Freiherr sah nach der Uhr. Zehn Minuten vor
sechs, — jetzt konnte Cäcilie in jedem Augenblick kommen.

Wie oft war er seit dem Unfall, bei dem er das junge
Mädchen vom sicheren Tode errettete, im Hause des Obersten
gewesen, beinahe täglich! Ihn kümmerte weder die Etikette
noch das Gefühl der Leute, er kam ohne seine Frau, als
sei sie überhaupt nicht unter den Lebenden, kam heute früh

in ein Seebad begeben, um dort die völlige Herstellung von
seiner Krankheit zu suchen. Correspondenzen und Telegramme,
welche den russischen Kanzler Herrn v. Giers in Friedrichs-
ruh eintreffen ließen, waren falsch. — Wie dem „Kreisbl.“
in Fulda mitgeteilt wird, ist Bischof Kopp durch ein kost-
bares Geschenk der Kaiserin hoch erfreut worden. Dasselbe
besteht in einer Glasmalerei, das Begräbniß der heiligen
Elisabeth darstellend. — Auf allerhöchsten Befehl wird die
feierliche Enthüllung des Denkmals des Königs Friedrich
Wilhelm IV. am 10. Juni stattfinden. — Wie die „Dresd.
Ztg.“ meldet, sollten bei den nächsten sächsischen Herbst-
manövern die Mannschaften sich zur Probe mehrere Tage
hindurch nur mit Mehl und Konserven ernähren. Eine
besondere Verfügung sei ergangen, Israeliten als Lieferanten
nicht anzunehmen. — Der frühere französische Militär-
Geistliche und jetzige Pfarrer in Paris, Abbe Samarche,
war in diesen Tagen in Berlin, um sich hier die durch die
französische Botschaft erwirkte Erlaubniß zu holen, die
Gräber der in den Jahren 1870 und 1871 in Reisse, Rosel,
Oppeln und Ratibor verstorbenen kriegsgefangenen fran-
zösischen Soldaten besuchen, für die Instandhaltung der
Gräber Anordnung treffen und entsprechende Denkmäler setzen
zu dürfen. Abbe Samarche war den kriegsgefangenen fran-
zösischen Soldaten bis nach Schlesien gefolgt. In Rosel,
wo er einen des französischen vollständig mächtigen Geis-
tlichen nicht finden konnte, hatte er sich selbst mit den Ge-
fangenen einschliefen lassen, um ihnen geistlichen Beistand
leisten zu können. Der Abbe ist eine stattliche Erscheinung
und mit dem Orden der Ehrenlegion decorirt, er war nach
Art der französischen Priester gekleidet und hat in den
Strassen Berlins nicht geringes Aufsehen erregt, ohne indessen
im mindesten belästigt zu werden. Im Auftrage des
Ministers des Innern sind die betreffenden sächsischen Be-
hörden angewiesen worden, dem gedachten Geistlichen bei
seinem Vorhaben jede zulässige Erleichterung zu gewähren.

* **Berlin, 2. Juni.** (Das Abgeordnetehaus) beschäftigte
sich heute lange Zeit mit Petitionen betreffend die Verwendung
von Surrogaten bei der Bierbereitung. Eine große Anzahl rheinisch-
westfälischer Brauereien haben um ein Gesetz gebeten, welches die
Verwendung aller Surrogate bei der Bierbereitung verbietet. Die
Petitionscommission hatte Ueberweisung an die Regierung zur Er-
wägung beantragt. In der Debatte wurden die Wünsche der Pe-
tenten von deutschfreimüthiger Seite für zu weitgehend, ein Verbot
aller Surrogate ohne Ausnahme für ungerechtfertigt erklärt und als
Folge eine Vertheuerung des Bieres vorausgesetzt. Indessen nahm
das Haus einen den Commissionsantrag verändernden Antrag Gremer
an, die Petitionen der Regierung zur Vertheilung zu überweisen.
Die übrigen Petitionen waren von geringem Interesse. Freitag:
Kleine Vorlagen, Petitionen. Der Antrag von Hammerstein
betreffend die Gewährung größerer Freiheit in der evangelischen
Kirche wird in dieser Session nicht mehr zur Verathung
kommen.

* **Berlin, 2. Juni.** (Der Brauntweinsteuercommission)
lag in der heutigen Sitzung ein Antrag von Dr. Buhl und Ge-
nossen vor, welcher im Anblich an die in der letzten Sitzung be-
schlossenen §§ 1 und 2 die weiteren Theile des Gesetzes umfaßt.
Die §§ 3 bis 8 des Antrages wurden gegen die Stimme der National-
liberalen abgelehnt, obgleich die Paragraphen mit den von Graf
Kleist und Genossen gestellten Anträgen übereinstimmen. Zu § 9
führte Dr. Buhl aus, daß durch Steuerfreie Niederlagen den Brennern
ebenfalls die Sicherheit gegeben wird, daß die Steuer erst dann
auf dem Brauntwein lastet, wenn dieser in den Consum übergeht.
Abg. v. Wedell-Malchow führte aus, daß, nachdem § 1 die vor-
liegende Gestaltung genommen hat, die Conservativen keine Mög-
lichkeit mehr sehen, für das Gesetz zu stimmen. Abg. Sattler gab
den Conservativen anheim, ob es denn von ihrem Standpunkt aus
angehe, sich einer gründlichen Verathung des Gesetzes-Entwurfs zu
entziehen. Nachdem auch § 9 des Antrages Buhl gegen die national-
liberalen Stimmen abgelehnt worden, zog Dr. Buhl den Rest seines
Antrages zurück. Es wurde alsdann auch die Regierungsvorlage in
ihren einzelnen Paragraphen abgelehnt. Damit war die erste Lesung
beendet. Die Sitzung wurde nach längerer Geschäftsordnungsdebatte
um 11¼ Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Freitag Mittags 12 Uhr.
Tagesordnung: zweite Lesung des Gesetzes-Entwurfs. Die Ansicht,
daß die Commission zu irgend einem positiven Resultat kommen
werde, ist äußerst gering geworden, da das Centrum zu einer be-
stimmten Stellungnahme anscheinend nicht gelangen kann und ohne
das Centrum bei der bekannten Stellung und Größe der Parteien
die Bildung einer Majorität nicht möglich ist.

* **Freiburg, 2. Juni.** (Der neue Erzbischof.)
Bischof Noos von Limburg ist einstimmig zum Erzbischof
gewählt.

* **Paris, 2. Juni.** (Das Ausweisungsgesetz.)
Die Commission beschloß mit 6 gegen 5 Stimmen die Aus-
weisung aller Prätendenten. Die Majorität begab sich hierauf
zu Freycinet, um eine Einigung mit der Regierung zu suchen.

und morgen spät, um fünf Minuten zu bleiben, oder um
mit den Kindern stundenlang zu spielen, je nachdem. Vielleicht
achten alle, was ihn so zauberhaft beherrschte, vielleicht be-
dauerten die meisten der früheren Kameraden den stolzen
Hartenstein, mit dem es ein so klägliches Ende genommen
hatte, kurz, niemand nickte ihn, es gab vielmehr irgend eine
Stimme, die über das Ergehen der Kranken ein beruhigendes
Wort hinwarf, so daß Leo seinen Zweck erreichte. Er erfuhr,
daß Cäcilie lebte und von dieser Gewißheit zehrte er bis zum
folgenden Tage.

Heute sollte er sie zum erstenmale wiedersehen. Jeder
Blutstropfen in ihm drang zum Herzen, so oft er daran dachte.

Ein Schatten fiel auf den Weg, der Freiherr fuhr auf,
als habe ihn eine Pistolenkugel getroffen.

„Cäcilie!“
Das junge Mädchen stand vor ihm, bleicher noch als
sonst, die Augen dunkel umrandet, mit schmaler gewordenem
gramvollen Antlitz, sie schüttelte stumm den Kopf, als er
ihre kläglich beide Hände entgegenstreckte. „Endlich, Cäcilie,
endlich, — o du Arme, wieviel mußt du gelitten haben und
alles um meinetwillen!“

„Bitte, Leo,“ flüsterle sie, „sprich nicht mehr davon.
Es sind wenige Minuten, die wir für einander haben, nur
Zeit zum Abschied, zum Lebewohl für immer. Ich gehe im
nächsten Monat nach England.“

„Meinetwegen?“ fragte er hastig.

Ein bitteres Lächeln zuckte um ihre Lippen. „Ich muß
meine arme Mutter und die kleinen Geschwister unterstützen,
— es ist auch besser so, Leo. Denkst du nicht, daß schon
ein Verdacht gegen mich entstanden ist? Ich glaube es, und
der Boden brennt mir unter den Füßen; am liebsten ver-
ließe ich Deutschland noch in dieser Stunde.“

Thänen liefen über das blass Gesicht herab, sie bot
jezt dem Freiherrn die bebende, unterkühlte Hand. „Laß
uns als Freunde scheiden, Leo, denke an mich als an eine
Seele, die dir gehört, die dich liebt und dir ewig treu bleiben
wird; aber verlasse nicht, mich wiederzusehen. Ich würde zu-
sammenbrechen unter der Last eines verächtlichen Blicks.“

Der Freiherr schüttelte leicht den Kopf. „So viel Werth
hat dir das Urtheil der Menschen, Cäcilie?“

Freycinet lehnte jede bindende Erklärung ab und versprach,
im morgigen Ministerrath den Antrag Bureau-Brouffe
brachten zu lassen, wonach die Ausweisungen obligatorisch,
Ausnahmen aber zulässig sind für Prinzen, die nach dem
Erbrechtsrecht nicht thronfähig sind.

* **2. Juni.** (Pastorfeier.) Daß die Franzosen
das Erbendste ins Lächerliche — unbewußt! — ziehen,
beweist wieder eine Scene bei einer heute pomphaft und
theatralisch abgehaltenen Pastorfeier. Dabei sprach der
Deputirte Anatole de la Forge: „Die unergreifliche Scene,
der wir beizuohnen, ist die Verurtheilung der gegen Herrn
Pasteur gerichteten Angriffe. Frankreich und mit ihm die
ganze Welt wird sich Ihrem Weisheitsruf anschließen. Sieht
nicht mir gegenüber eine anmuthige Gelsäferin, die Herrn
Pasteur, in ihr Nationalkostüm gekleidet, im Namen von
Gott ihre Huldigung darbringt?“ „Darauf“, ich folge jezt
der Darstellung des Temps, „wurde die „Gelsäferin“, Fil.
Melanie — Hirsch, zur Tribüne geführt, wo sie unter be-
geistertem Beifallrufe der Anwesenden Herrn Pasteur und
Herrn v. Lesps küßte.“ Und dabei giebt es schlechte Men-
schen (sieht der Correspondent der „R. Z.“ hinzu), natürlich
Deutsche, die das weder für erhaben noch für rührend halten
und der Meinung sind, daß Pasteurs große Verdienste in
würdevoller und ihrem Wesen besser entsprechender Weise ge-
feiert werden könnten.

* **London, 2. Juni.** (Die Lage der irischen Ver-
fassungsreform) ist eine völlig hoffnungslose. Sowohl
die Anhänger des Herrn Chamberlain (etwa 50) wie auch
die des Lord Hartington (60), haben sich gegen die zweite
Lesung der Vorlage zu stimmen verpflichtet. In einer gestern
abgehaltenen Zusammenkunft der Letzteren wurde dieses Ver-
halten ausdrücklich zum Beschluß erhoben und in der kurz
darauf wieder aufgenommenen Verathung im Unterhause er-
klärte Chamberlain von sich und den Seinigen das Gleiche.
Somit ist das Gesetz als rettungslos verloren zu betrachten
und die Neuwahl des Unterhauses in allernächster Zeit mit
Gewißheit zu erwarten.

* **Sofia, 1. Juni.** (Das Wahlergebnis.) Nach den
nunmehr vollständig vorliegenden Resultaten der Wahlen in
Ostrumelien sind von 89 Deputirten 10 Gegner der Regie-
rung, 20 von unbestimmter Parteistellung und die übrigen
Anhänger der Regierung. Die Kammer wird demnächst zu-
sammentreten.

* **Newyork, 2. Juni.** (Johann Most) wurde heute
zu zwölf Monaten Kerker und 500 Dollars Geldstrafe ver-
urtheilt. Der Richter sprach sein Bedauern darüber
aus, daß es keine höhere geschwängige Strafe
gebe; er hatte Most für den größten Schurken,
den er je gesehen habe. Die Anarchisten Braunschwig
und Schenk wurden zu je neun Monaten Kerker, Braun-
schweig außerdem noch zu 250 Dollars Geldstrafe verurtheilt.

* **Washington, 2. Juni.** (Die Hochzeit des Prä-
sidenten Cleveland) mit Frauin Francis Folsom hat
heute Abend 7 Uhr stattgefunden.

Locales von Sieg und Lahn.

* **Siegen, 4. Juni.** (Aufsichtsrath und Direktion der
Eisern-Sieger Eisenbahngesellschaft) haben ihre Be-
richte über das dritte Betriebsjahr 1885/86 als Vorläufer der 5.
ordentlichen Generalversammlung ihrer Aktionäre einreichen lassen.
Wir entnehmen denselben nachfolgende Zahlen: Unterm 26. Aug.
erhielt die Gesellschaft das nachgeforderte Privilegium zur Ausgabe
von 200.000 4½ pSt. Prioritätsobligationen, von welchen zunächst
100.000 M. veranlaßt und von diesen wieder 98.000 M. begeben
wurden. Die Direktion besteht aus Herrn Direktor Joh. Siemlen,
dessen Stellvertretung durch die H. D. Markschneider Jr. Marx und
Bureauchef J. Freydenhofen gemeinschaftlich erfolgt. Die Bilanz
schließt ab mit M. 1.413.542,43, der erzielte Gewinn mit 120.061,54 M.,
der Gewinnüberschuß 91.200 M. Die Stammprioritäts-Aktien er-
halten daraus 6, die Stamm-Aktien 5 pSt. Dividenden. Der Aufsicht-
rath besteht zur Zeit aus den Herren: G. Weinand, Vorst., Major
Dresler, Stellvert., Vorst., Friedr. Böding, Just. Daub, A. Klein-
Geismid, Otto Weinand und H. Steinkeiser. Von den 1180
Km. Betriebslänge der Bahn treffen auf die Strecke Eiserne-Siegen
9,02, die Zweiglinie Reinhold-Förster 0,53, die Zweiglinie Hain
2,25 Km. An Betriebsmitteln besitzt die Bahn 3 Tenderlokomotiven,
2 bedeckte Güterwagen mit Führercompes und 48 offene Güterwagen.
Die letzteren sind seit 1. Juli 1885 mittheilweise in den Wagenpark der
Eisenbahn-Direktion übergegangen, welche ihrerseits den
Wagenbedarf der Secundärbahn deckt. Von projektirten Neubauten
konnte ein Gelsäferanschluß an die Postkassen der Grube Altkirchberg nicht

„Ja,“ antwortete sie aufrichtig. „Ich fürchte, wenn Miß-
deutungen geschähen, ich — will auch vor dem eignen Be-
wußtsein ohne Anklage dastehen. Was wir hier miteinander
gesprochen haben, das darf die ganze Welt wissen, — es ist
für dies Leben das letzte gewesen. Adieu Leo, Gott behüte
dich, er helfe uns beiden tragen.“

Der Freiherr hielt ihre Hand zwischen seinen heißen,
unruhig zuckenden Fingern. „Wie fest und sicher du sprichst,
Cäcilie, wie ruhig du alles überlegt hast. Ist es denn nicht
schrecklich — tödtlich, so für immer zu scheiden?“

Sie nickte. „Ja, Leo, aber es muß sein. Sieh mich an,
ob ich ruhig bin!“

Statt aller Antwort zog er sie ungefaßt mit beiden
Armen an seine Brust, bedeckte er das blosse Gesicht mit
Küssen. „Gott vergebte mir, Cäcilie, ich selbst werde es niemals
können. Ach, daß es mir vergönnt wäre, mit meinem Leben
die Schuld gegen dich zu sühnen, daß ich dir das Glück und
die Ruhe zurückgeben könnte!“

Er preßte einen langen Kuß auf ihre Lippen, dann
ließ er sie frei. „Adieu, Cäcilie, Gott sei mit dir!“

Sie nickte nur; den Schleier herabziehend, ging sie auf
dem Waldwege fort, ohne sich umzusehen. Minuten ver-
flossen, ehe der Freiherr Fassung genug fand, den starren
Blick zu senken, er taumelte fast, die ungeheure Aufregung
drohte ihn zu erstickern.

Gleich einer Vision waren die kurzen Sekunden des
Beisammenseins vorübergefliegen. Er sollte das blosse Mädchen-
antlitz nie im Leben wiedersehen, nie, — soviel Mühsal
war er der Verlorenen schuldig.

Im Wasser frohen und kletterten Schaaren von Krebsen
lustig über die Blechsteile hinweg, unbeachtet von dem Frei-
herrn, der jezt den Kopf wandte und sich in diesem Moment
seiner Gemahlin von Angesicht zu Angesicht gegenüber be-
fand. Mitten auf dem Wege vor der Brücke stand Adele
und sah ihn funtelnden Blickes, blaß wie der Tod, ins Auge.
Er blieb stehen, äußerlich und innerlich. Wenn Adele
eine Trennung wünschen sollte, wenn sie zürnte, ihm galt
es gleich.

(Fortsetzung folgt.)

versprach,
-Brouille
gatorisch,
nach dem
Franzosen
- gehen,
haft und
nach der
Scene,
Herrn
ihm die
Herrn
men von
Sigt
die Herrn
unter be-
leur und
die Men-
halten
dienste in
Weise ge-
en Ver-
Sowohl
wie auch
er zweite
er gestern
jenes Ver-
der kurz
haue er-
Gleiche
betrachten
Zeit mit
Nach den
Bahlen in
Regie-
librigen
nach zu-
de heute
trafe ver-
arüber
Strafe
hurken,
unschwiz
Braun-
ruthheit.
es Prä-
som hat
tion der
in ihre Ve-
der 5.
nen lassen.
26. Aug.
Ausgabe
zunächst
begeben
Siegeln,
Harr und
die Bilanz
261,54 M.,
Altien er-
Aufsicht-
Major A.
Allein-
den 11,80
en-Siegen
nie Hain
tomotiven,
intermag-
enpart der
erleitet den
denbanten
über nicht
enn Miß-
genen Be-
einander
es ist
tt behüte
u heißen,
u spricht,
enn nicht
mich an,
it beiden
nicht mit
niemals
em Leben
Mück und
n, dann
g sie auf
sten ver-
starren
ufregung
nden des
Nächst-
Nächst
n Krebsen
dem Frei-
Moment
über be-
nd Adele
ns Auge.
nn Adele
hm golt

zur Ausführung gelangen, weil die die Kisten betreibende Hütte dem Transport durch Straßenverkehr, trotz billigerer Bahnfrachten, den Vorzug gibt. Ebenso scheiterte der Plan, verschiedene Gerbereien an Station Hain anzuschließen, weil die Freistellung des erforderlichen Grund und Bodens auf unüberwindliche Hindernisse stieß. Angesichts der bevorstehenden Eröffnung des hiesigen Schlachthofes legte die Direction das Projekt eines Geleisenschlusses desselben an die Station Eintracht dem Magistrat vor, welcher letzterer jedoch die Entscheidung über die Ausführung bis nach der Inbetriebnahme des Schlachthofes vertagte, um Gelegenheit zu erhalten, sich über die Bedürfnisfrage ein Urtheil zu bilden. Der Geleisenschluss an Klappertshofen soll, nachdem die Grube die Förderung eingestellt, im nächsten Jahre beseitigt werden. Die Gesamtkosten der Unterhaltung der Bahnanlagen betragen 10,558 M., der strenge Winter 1885/86 beanspruchte für Wegräumung von Schnee und Eis, Offenhaltung der Spurrinnen und Bestreuen der Schienen bei Glatteis 1343 M. Gefahren wurden 5462 Güterzüge. Die planmäßige Fahrgehwindigkeit war 15 Kilometer in der Stunde. Unfälle kamen nicht vor, ebenso wurden keine Thiere getödtet oder ein Schaden von Reit- oder Zugthieren zur Anzeige gebracht. Böswillige und fahrlässige Sperrung der Geleise führten in zwölf Fällen zu gerichtlicher Anzeige und Bestrafung. Gefahren wurden im Ganzen 261 268 Tonnen Güter, das geringste Quantum im April, das größte im Juli. In diesem Quantum sind enthalten 139 902 Tonnen Eisenerz, 59 325 Tonnen Kohlen und Gutes, 53 519 Roheisen, Kalkstein u. 3682 Bleche, Walzen; der Rest von 5490 Tonnen vertheilt sich auf sonstiges Eis- und Stahlgut, 93,67% des auf der Bahn transportierten Eisenerzes sind im Siegener Revier verhüttet worden, 5,84% kamen in's Ruhrrevier, der Rest mit 0,49% nach der Rheinprovinz und Elsaß-Lothringen. Das gefahrene Güterquantum ist in 1885/86 von 185 537 Tonnen auf 84 85 auf 261 268 Tonnen, also um 40,82% gewachsen, während die Steigerung der Einnahmen (100 036 auf 196 121) nur 22,55 % betrug. In Folge von Tarifermäßigungen und Verabreichung der Managiergebühren. Die große Zunahme des Transportquantums basirt auf dem Umstande, daß im abgelaufenen Jahre die drei an die Bahn angeschlossenen Hofhöfen unausgeseht im Betriebe waren, während im Jahr vorher einer derselben 11 Monate lang still lag.

Siegen, 2. Juni. (Armen-Unterstützungs-Verein.) In der gestrigen Vorstandssitzung des Armen-Unterstützungs-Vereins wurden nachträglich pro Mai in 2 Fällen = 9 M. und neu pro Juni in 14 Fällen = 141 Mark an Unterstützungen bewilligt. Der nach seiner Wiedergewählung zum ersten Mal als Vorstandsmittglied erschienene Herr Kaplan Ahmann wurde seitens des Vorstehenden im Namen des Vorstandes mit warmen Worten begrüßt und Namens des Vereins willkommen geheißen und dankte Herr Kaplan Ahmann für das ihm durch die auf ihn gefallene Wahl geschenkte Vertrauen und erklärte sich bereit, den Verein nach besten Kräften zu fördern zu helfen. Mit Dank wurde ein Geschenk eines hiesigen Herrn (ca. 24 Pfund Kaffeebohnen) angenommen und sollen solche sofort unter die unterstützten Familien zur Vertheilung kommen. Der Vorstehende berichtete sodann über die Vorbereitungen für die Verloosung, welche namentlich in wenigen Tagen nach Ausführung der Vorstandssitzungsbeschlüsse beendet sein würden. Die Vertheilung der noch anzufallenden Silbergewinne unter 3 Bewerber wurde beschlossen und die weiteren erfolgten Anläufe resp. Vorschläge dazu gutgeheißen. Dem Monatsberichte des Vorstehenden ist zu entnehmen, daß im Monat Mai 95 Durchreisende vom Verein unterstützt wurden gegen 51 im April, wovon 76 gut und 19 schlecht legitimirt waren; 11 mußten eine Arbeit verrichten. Von den schlecht legitimirten Durchreisenden stand 1 unter Polizeiaufsicht, 1 kam aus Braunweiler und 3 aus Gefängnissen. Unter den Durchreisenden befand sich dieses Mal ein kleiner Knabe, welcher 11-jähriger Knabe, der indessen nach Hiesigen zurückgekehrt wurde. Ausgeschlossen von der Unterstützung wurde 1, welcher keine Arbeit leisten wollte, 2 Schneider, welche hierorts Arbeit erhalten konnten, und 5, welche reichlich mit Geldmitteln versehen waren, worunter Einer, der vor 10 Tagen hierorts schon verstorben war und nur eine Rundreise gemacht hatte. Von den Innungsmitgliedern wurden unterstützt pro Mai 16 Bäcker, 10 Metzger und 2 Gerber gegen April 7 Bäcker, 11 Metzger und 1 Gerber. Im Ganzen ist also eine große Zunahme der Durchreisenden gegen die vorigen Monate zu constatiren, die Reiselei scheint größer geworden zu sein. Auf dem Arbeitsnachweisbureau wurden von 34 Meistern (darunter 20 Auswärtige) 51 Arbeiter gesucht und 12 zugewiesen. Die Versammlung nahm noch Kenntniß von der beim Magistrat in Gemeinlichkeit mit der Herberge zur Heimath gemachten Eingabe betr. Bewilligung einer Unterstützung.

Siegen, 3. Juni. (Verein der Aerzte des Regierungsbezirks Arnsberg.) In der in Hagen abgehaltenen General-Versammlung des Vereins der Aerzte im Regierungsbezirk Arnsberg wurde beschlossen, für die von den Unfall-Versicherungsanstalten eingeforderten Atteste gleichmäßig 3 Mk. für ausführend motivirte Gutachten 10 Mk. zu liquidiren. Herr Sanitätsrath Dr. Schaberg demonstirte eine selten vorkommende angeborene Mißbildung im Hühner-Ei-System. Zum Delegirten für den deutschen Aerzte-tag und zum Vorstehenden für die nächsten 3 Jahre wurde einstimmig Herr Sanitätsrath Dr. Worsbach in Dortmund gewählt.

Siegen, 3. Juni. (Verbandsfest.) Am Montag hielt im Saal der Verband der Barbier, Friseur- und Perückenmacher-Innungen Weisfals seinen diesjährigen Verbandstag ab. Derelbe war gut besucht und wurde vom Verbands-Vorstehenden Hr. Meßner-Wilfen geleitet. Die Tagesordnung umfaßte 27 Punkte und fand ihre vollständige Erledigung. Es wurde namentlich darüber Klage geführt, daß es so schwer sei, geeignete Gehilfen zu erhalten, und soll dem Gehilfen- und Lehrlingswesen größere Aufmerksamkeit als bisher zugewendet werden. Der nächste Provinzial-Verbandsstag soll in Siegen stattfinden.

Siegen, 4. Juni. (Der Kriegerverein Meß.) Erklärt haben einen Aufruf an alle Vaterlandsfreunde und Kameraden, in welchem um freundliche Unterstützung gebeten wird, damit aus diesem wieder an den Jahrestagen der blutigen Schlachten im Monate August 1870 die dortigen Gräber der Gefallenen geschmückt werden können. Beiträge sind an den Vorstehenden des Kriegervereins, Hr. Hein in Meß, bis zum 10. August einzuliefern. (Näheres siehe im Annoncenblatt.)

Siegen, 3. Juni. (Falsche Hundert-Mark-Noten.) Diefelben sind an folgendem kenntlich: Die Buchstaben der Strafandrohung unter dem rothen Kontrollstempel sind etwas zusammengeknüllt und größer als auf den echten Scheinen. Die blaue Färbung der Vorder- und Rückseite ist heller. Die am oberen Rande der Rückseite eingedruckten Ziffern sind größer als bei den echten Noten und braunroth statt hellroth. Die Farbe der Wanknoten ist fast immer weißlichgrau statt hellblau. Das Wasserzeichen fehlt den falschen Noten, und der Druck der Strafandrohungen auf der Vorderseite ist schlecht, auch der des Wanknoten undeutlich. Die Nummern der falschen Noten sind nicht gleichlautend, sondern verschieden. Die rothen Nummern auf der Rückseite sind nicht aufgedruckt, sondern mit einem Pinsel aufgetragen. Die Ausführung der Schraffirung, Muster und Reliefs sind ungenau. Der obere Kreiszierich in dem „H.“ bei dem Worte „Hundert“ ist beinahe zirkelrund, während er auf den echten Noten sich oval darstellt. Das „M“ in dem Worte „Reichsbank“ ist auf den nachgemachten Scheinen mehr breit als hoch. Der Aufdruck von „u“ zum „R“ in dem Namen „v. Koenen“ ist auf den falschen Noten nach außen, also konvex, der echten aber nach innen, also konvex gebogen.

Siegen, 3. Juni. (Zu befehlende fath. Pfarreien.) Nach einer vom bischöflichen General-Visariat in Paderborn in der neuesten Nummer des „Amtlichen Kirchenblatts“ erlassenen Bekanntmachung gelangen u. A. die nachstehend bezeichneten Pfarreien im Regierungsbezirk Arnsberg zur definitiven Bestimmung: Aßeln, Allagen, Alme, Altsteden, Altingehausen, Altingen, Alndörpe, Allinghausen, Balve, Belde, Benninghausen, Bisse, Bleiwäde, Bödelfeld, Bonnschaden, Bremen, Brilon, Brunsstapel, Calle, Callenhardt, Deifeld, Dortmund, Enthalen, Esch, Eslohe, Gersberg, Freiendorf, Freudenberg, Gesele (Stiftspfarrei), Giershagen, Gelsenkirchen, Gröndebach, Hagen (Stadt), Heddinghausen, Helden, Hellinghausen, Herne, Horn, Kirchlinde, Kirchrothbach, Kirchschiede, Renne, Rinden, Rüdenfeld, Medebach, Mische, Miste, Oberkirchen, Obermarsberg, Oberhundem, Ostinghausen, Olpe, Ramsbeck, Remblinghausen, Rhode, Rüthen, Sallhausen, Scheidingen, Siegen, Silbach, Schmallenberg, Seoff, Störmede, Simmern, Thülen, Velmebe, Wenden, Werl, Wilsdorf. Diejenigen Herren Geistlichen, welche sich um eine der vorstehend aufgeführten Pfarreien bewerben wollen, müssen sich, falls sie nicht bereits als Pfarre angestellt sind, oder die Pfarrebestandigungsprüfung bestanden haben, bis zum 10. Juni d. J. für diese Prüfung beim Generalvisariat anmelden. In der Annahme

ist der Tag der Priesterweihe und eine kurze Darstellung der seit-herigen Wirksamkeit mittheilen. Die definitive Uebertragung von Pfarren an solche Geistliche, welche die Pfarrebestandigungsprüfung nicht bestanden haben, ist nach kirchlicher Vorschrift unzulässig. Die für die Abhaltung der Prüfung festzusetzenden Tage werden dem-nächst bekannt gemacht werden. Es kommen bei der diesmaligen Bestimmung der vacanten Pfarreien zunächst nur solche Geistliche zur Berücksichtigung, welche bis zum Jahre 1873 einschließlich die hl. Priesterweihe empfangen haben.

Siegen, 4. Juni. (Der amerikanische Circus), auf den zahlreiche Plakate im Laufe der letzten Tage vorbereitet haben, hat heute Vormittag partiell seinen Einzug gehalten, welchem Nachmittags der offizielle Einzug, vielmehr Umzug folgen wird. Die schaulustige Jugend geleitete ihn freudig und heftig auf dem ganzen Wege, nicht die angenehmste Zugabe. Der schöne geräumige Saalgarten ist nunmehr aus einem friedlichen Idyll mit der obligaten Staffage des fleißigen Seilers zu einem Feldlager voll Phantastik geworden, seine ruhelose Zeit hat begonnen — und diejenige der Anwohner — um bis über den Jahrmarkt am 18. ds. hinaus zu dauern, worauf dann die alte Traumbergezeit dem ruhigen Ge-lände wiederkehren und vernünftig wachendes Gras die beax restes der Circus- und Jahrmarktstüben-Herlichkeit mit grüner Verge-seit überwiegen kann.

Siegen, 4. Juni. (Ein böses Gewitter) ist in der Nacht auf den 2. d. so ziemlich denselben Weg gezogen, wie der Sturm voriger Woche, der die Windhose in Wehlar in seinem Gefolge hatte. Auch diesmal ging das Unwetter am Rhein mit Blitz und Hagel an, zerstörte Felder, Weinberge und Obstbäume und zog dann über Wiesbaden, Gießen, Wehlar gegen Thüringen weiter. Reisende aus Gießen erzählten, daß im dortigen Bahnhof die Hagelförner tiefst gelegen seien, die Felder seien zum Theil wie gemäht aus, Fensterhaken und Ziegeldächer seien eingeschlagen resp. abgedeckt und das Land der Bäume von den Ästen gerissen. In der Nord-bahler Gegend wird von zwölfstündigem Hagelschlag und Wollen-bruch berichtet, vieles Vieh ist ertrunken, Häuser eingestürzt. Hier bei uns scheinen nur die letzten Ausläufer des Wetters niederge-gangen zu sein in etwa halbfrühlingem, mächtigem, aber erquickendem Regenguß.

Vermischtes.

Düsseldorf, 30. Mai. (Ein braver Junge.) Heute hat die hochberühmte That eines wackeren Knaben ihren verdienten Lohn gefunden. Dem Secundaner der hiesigen höheren Virgatschule Paul Krüger wurde heute Morgen die ihm verliehene Erinnerungs-medaille für Rettung aus Lebensgefahr von Herrn Rector Wichof überreicht. Im vorigen Sommer hatte der Düsseldorf'er Anzeiger zu-folge der damals noch nicht 14 Jahre alte Knabe einen am Hafen in den Rhein gefallenen Jungen unter Nichtachtung der eigenen Lebensgefahr aus den Wellen geholt und gerettet. Dieser Auszeich-nung darf der durch sie Geehrte sich sein ganzes späteres Leben hin-durch mit berechtigtem Stolz rühmen.

Von der Weier, 1. Juni. (Reiche Bauern.) Wie unsere reichen Bauern ihre Familienfeste feiern, dürfte sich aus folgender Aufstellung der fürzlich bei einer Hochzeit in einem Dorfe bei Wiebe-n vertilgten Lebensmittel ergeben. Es wurden verzehrt: 1 festes Hind, 17 Kälber, 7 Schweine, 220 Fühner, 220 Butterfässer und ähnliches Gebäck, ca. 60 Achtel Bier, mehrere Flaschen Wein und 1 Krystall Brantwein.

(Brand bei Varzin.) Die auf dem Terrain des Reichsanstalters Fürsten Bismarck in Hammermühle bei Varzin befindliche große Papier-mühle des Herrn Behrend ist am Sonnabend abgebrannt. Das Feuer entstand, wie die Neue Stettiner Zeitung meldet, bald nach 6 Uhr Abends und griff mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß in ganz kurzer Zeit sämtliche Fabrikgebäude mit allen Papiervorräthen in Mische-gelegt wurden. Die aus der Umgegend nach der Brandstelle geeilten sechs Spritzen konnten nur zur Schonung der angrenzenden Wohn-gebäude vermandt werden. Herr Behrend war zur Zeit des Brandes auf einer Geschäftsreise. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß ein Monteur beim Durchbohren eines Balkens ein glühendes Stück Bandenblei benutzte, von welchem Funken in eine Menge Papierpähne fielen. Diese fingen sofort Feuer und in einem Moment stand die ganze Fabrik in Flammen. Selbstverständlich sind Gebäude, Maschinen und Papiervorräthe verlor.

Brüssel, 2. Juni. (Prozeß Vandermissen.) Der Ange-lagte wurde des Mordbittels für schuldig erklärt und zu 15 J. Zwangsarbeit verurtheilt. Der Gerichtshof hatte mildernde Umstände bemittelt.

Catania, 2. Juni. (In dem Ausbruch des Aetna) ist neuerdings ein Stillstand eingetreten. Der Lavastrom ruht, wenn auch langsam, in einer Breite von 25m und einer Höhe von 3m vor. Mehrere Willen der Vorstadt von Nicolosi sind zerstört, Nico-losi selbst, von den Bewohnern vollständig verlassen, wird von einer Abtheilung Soldaten besetzt gehalten.

Mailand, 31. Mai. (Duellirende Generale.) Der „N. Fr.“ wird gemeldet: „Heute Morgen fand hier zwischen zwei Generalen, die sich einer großen Antipathie und Bösartigkeit im ita-lienischen Heere erfreuen, Mazzuchelli, dem Kommandanten der dritten Kavalleriebrigade in Mailand, und Grotti di Castiglione, Komman-danten der 6. Brigade in Rom, ein Degenbuell statt. Ersterer wurde am Kopfe leicht verwundet, letzterer erhielt einen gefährlichen Stich in die Lenden. Die Veranlassung zum Zweikampfe soll ein Wort-wechsel in dienstlichen Angelegenheiten gegeben haben.“

Von Stufe zu Stufe. Fürstin Fugates, machte vor einiger Zeit als Casetantant-Sängerin von sich reden. Jetzt ist die Dame, die wirklich eine Fürstin vom blauen Blute ist, vom „Brett“, der Stätte ihrer zweifelhafte Triumphe, heruntergestiegen zu einer Thätigkeit, die sie mitten unter die Tischreihen der Gäste führt: sie verabreicht Getränke, und das in einem Solale, dessen weibliche Be-sucher keines allzu guten Rufes sich erfreuen. Fürstin Fugates wirkt nun in einem dampfen Wiener Keller, um hier fortan ihr Dasein zu fristen, sie ist Kellnerin geworden. Aber noch immer wird — welche Ironie! — ein „feiner“ Unterschied gewahrt. Nicht mit commonen Bierlein, nicht mit gepöbelten Weingläsern wird sich die durchlauchtige Kellnerin abgeben, sondern nur mit der „Ver-abreichung“ von Champagner, Rheinwein und Bordeaux. Nur die edelsten Sorten können von diesen Händen credenzt werden. . . . Arme Fürstin!

(Bei einer der letzten Rekruten-Vereidigungen) in Dresden kam folgender komische Fall vor. In der Eidesformel stehen bekanntlich die Worte: dem Kaiser zu Land und zu Wasser treu zu dienen. Einer der neu Eingetragenen, welcher jedenfalls der Ansicht war, das Wasser habe keine Wälfen, wollte auf's Wasser nicht schwören; es wurde ihm zugeredet, er er erhob wiederum die drei Finger, als aber die Worte kamen: „zu Wasser“, senkte sich abermals die Hand. „Aber zu Wasser mag ich nicht, e guter Land-solbat will ich sein, aber u's Wasser mag ich nicht!“ . . . Erst als man ihm zum so und sovielten Male erzählte, daß der Eid für deutsche Land- und Seesoldaten derselbe sei und man seinetwegen die Eidesformel nicht ändern können, da überwand er endlich seinen Widerwillen gegen das Wasser und leistete den Schwur.

(Eodere Gedanken.) Unter dem Federich sind jedenfalls die Hühner die glücklichsten — das sieht man an den vielen Krat-füssen. — In Frankreich soll nächstens mit großem Pomp das Jubi-läum der Einführung der Kartoffel gefeiert werden, an dem sich die ganze Nation betheiligen wird. Die Kartoffel verdient diese Ehren-bezuehungen in der That, denn streng genommen verdankt Frank-reich diesem Gewächs seine Stärke.

aber eine richtige Sortenauswahl und eine geeignete Pflege. In jeder Gemarkung finden sich Lagen, die von den rauhen und kalten Winden geschützt sind. Nachdem die Rechnung des letzten Jahres geprüft, dem Rechner Decharge erteilt, das Bud-get pro 1886/87 berathen und festgesetzt war und 4 Herren als Deputirte zur Generalversammlung, welche am 6. und 7. September in Hagenburg stattfindet, gewählt waren, machte Herr Bürgermeister Krämer aus Dellingen Mittheilungen über den Stand der Weidenkultur in seiner Gemeinde. Diese war schon vor drei Jahren angelegt und hat bis jetzt ausgezeichnete Resultate aufzuweisen. Eine größere Ausdehnung der Weiden-zucht in unserer Gegend wäre dringend zu wünschen. Die ver-hältnismäßig geringen Anlagekosten machen sich schon in zwei Jahren belohnt. Hierauf wurden geeignete Personen zu Preis-richtern für die Lokal-Thierschau vorgeschlagen und gewählt und nach Erledigung mehrerer geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

27. Henriette, T. d. Commis Georg Wilsch, Schmidt, Hain, ev.
27. 1. S. d. Gerbermeisters Hermann Krülein hier, ev.
21. Elisabeth Louise Nina, T. d. Steigers Hdt. Spies, Hühne, ev.
22. Christine Nina Clara, T. d. Fabrikarbeiters Hdt. Roth, Hühne, ev.
26. 1. S. d. Badermeisters Ludwig Wörster, Siegh., ev.
29. Friedrich Wilhelm, S. d. Reichsfeldensdieners Heinrich Vode hier, ev.
28. 1. S. d. Baders und Wirths Wilhelm Schmed hier, ev.
25. Wilhelm Louis Hermann, S. d. Webers Gustav Frei-schläder, Hain, ev.
25. Wilhelm Friedrich, S. d. Eisenbahnarbeiters Wilhelm Christian Heinrich Bieler, hier, ev.
31. Otto Bernhard, S. d. Schlossers Jacob Welter, Hef-hammer, fath.
30. August Anton, S. d. Schlossers Anton Brand hier, fath.
31. Conrad Friedrich, S. d. Eisenbrechers Carl Bellebaum hier, fath.
27. Bertha, T. d. Handelsmanns Christian Fröhlich hier, fath.
28. Marie Dina Elise, T. d. Antreifers Carl Dienst, hier, ev.
29. Wilhelm Carl, S. d. Schlossermeisters Jakob Blecher hier, ev.

Gestorbene.

29. Wittme Leinfrieder Walthar Strider, Elisabeth geb. Kölich hier, 65 J., fath.
31. Anna Schuch, Hühne, 18 J., ev.

2. Heinrich Friedrich, S. d. Bergmanns Georg Fischer hier, 4 J., ev.

Aufgeborene.

29. Bledwalder Friedrich August von Sanct Georg zu Wei-denau mit Helene Siebel hier.
31. Bergmann Joh. Hammer zu Stelz mit Veronica Brühl zu Mülhof.

1. Bader Wilsch, Wirth mit Louise Albertine Schmidt u. S. d. Schuhmacher Jacob Heinrich Schumann mit Rosine Haas hier.
2. Grubenverwalter Albert Emil Schneider mit Maria Laura Leinung hier.
2. Kaufmann Friedrich Carl Achenbach mit Louise Marga-rethe Emma Dienenthal hier.
4. Schuhmachermeister Joh. Friedr. Hdt. Jung, Siegh., mit Emilie Catharine Helene Kappe hier.
4. Hülfs-Weidensteller Joh. Christian mit Wittwe Stellmacher Christian Benner, Johanne Helene geb. Krämer, hier.

Handels-Nachrichten.

Siegen, 4. Juni. Die Notirungen in London betragen am 1. Juni: Kupfer, Chiliharren 39 L. 12 s 6 d, Blei, englisches 12 L. 17 s 6 d, spanisches 12 L. 12 s 6 d, Zink, spezielle Marken 14 L. 2 s 6 d, gewöhnliche 13 L. 17 s 6 d, Silber 45 1/2 Pence.
Die Notirungen in London betragen am 2. Juni für Kupfer, Chiliharren 39 L. 12 s 6 d, Blei, englisches 12 L. 17 s 6 d, spanisches 12 L. 12 s 6 d, Zink, spezielle Marken 14 L. 2 s 6 d, ge-wöhnliche Marken 13 L. 17 s 6 d, Silber 45 1/2 Pence.

Köln, 2. Juni. Notirungen der heutigen Metallbörse. Spiegeleisen 46—49 M., deutsches Bessemer Roheisen 42—43 M., d. weisstrahliges Roheisen 40—42 M., Luxemburger Roheisen 30— M., deutsches Gießereiroheisen Nr. 1. 52— M., d. II. 50— M., d. III. 46— M., Stabeisen, Ia Handelsqualität 100— M., d. Feinkornqual. 125— M., Winkelleisen 110—115 M., Trägereisen 95—100 M., Kesselbleche Ia 145 M., d. IIa 135 M., Siegener HK-Bleche 130— M. per 1000 kg.; Rohzink 30—31 M., Weichblei 26—27 M. per 100kg. Alles frei ab Werk gegen 3-Monats-Bank-Remissen oder Casse mit 1 1/2% Sonto.

Antwerpen, 31. Mai u. 1. Juni. (Bericht der Herren Büsch & Comp.) Umsatz von Häuten 3900 Stück, darunter:
von 1285 500 Me. Ve. Sal. Ochsen 25/32 Ko. a fress. 60
„ 1360 331 „ „ Mat. „ 25/32 „ 61
„ 1226 500 „ „ Sal. „ 25/32 „ 60
„ 1512 1125 Uruguay „ 25/32 „ 62
Reichsmarkkurs 123.60.

Eingefandt.

Siegen, 1. Juni 1886.

Auf das Eingefandt „An meine Freunde“ erlaube ich mir zu erwidern, daß auch ich mich an der, wie Herr Sohler sagt, „Jagd“ betheiligt habe. Meine „Offene Frage an den „Wissenden““ entsprang einzig und allein aus dem Wunsch, von einem „Wissenden“ über diese Angelegenheit aufgeklärt zu werden. Leider ist dies aber nicht geschehen. Die beiden angeführten Proben aus Frankfurt a. d. O. bieten nicht den geringsten Anhalt. Ich bin glücklicher Weise in der Lage gewesen, selbst Jahre lang täglich mehr oder weniger Zerreiß-, Biege- und Stoßproben mit Eisenblech u. v. v. genommen zu haben. Aus diesen und meinen anderen Er-fahrungen kann ich versichern, daß die in dem Eingefandt, „An meine Freunde“ angeführten Proben ohne Angabe der Contra-ction mit Sicherheit nicht zu beurtheilen sind, und daß Bleche, wie Probe II aus Siegener Material, nicht allein leicht, sondern auch besser herzustellen sind. Dagegen ist ein Material wie Probe I überhaupt nicht zu machen. Diese Probe I ist ein derartiges Unicum, daß ich mit dem besten Willen nicht anders kann, als annehmen, die betreffenden Frankfurter Herren haben sich mit Herrn S. Sohler einen kleinen Scherz erlaubt. Die Längsprobe aus Nr. 1 scheint aus irgend einem Glatteisen, die Querprobe dagegen aus irgend einem Flußeisen oder richtigem Flußstahl (ein billig herzu-stellendes, für Bleche durchaus nicht geeignetes Material) gewesen zu sein. Bei dieser Probe war die Contraction sicher gleich Null oder kaum meßbar.

Daß man sich bei uns so vielseitig mit dem von Hr. S. Sohler nach Süddeutschland gesandten Circular befaßt hat, ist meiner Ansicht nach unbewußt dadurch entstanden, weil qu. Circular sehr stark von Reclame à la „Die goldene 110“ angehaucht ist und dies in der Eisenbranche bisher noch nicht Usus war.

M.

Süddeutsche (Rombard.) Eisenbahn 5 pSt. Pri-oritäten. Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Coursverlust von ca. 6 pSt. bei der Auslosung übernimmt das Banthaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

